

Berlin, 28.11.2012

Masterplan statt Spiegelstriche

7 Thesen zur nachhaltigen Bekämpfung des Antibiotikaverbrauchs in der Tierhaltung

von Dr. Ines Advena, Dr. Norbert Roers (Tierärztliches Forum für verantwortbare Landwirtschaft)

Bärbel Höhn (stellv. Vorsitzende Fraktion Bündnis 90/Die Grünen), Friedrich Ostendorff (agrarpolitischer Sprecher Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)

1. Ein Gesamtkonzept fehlt

Für eine entscheidende Reduzierung des Antibiotikaeinsatzes in der Nutztierhaltung reicht es nicht aus, einige Passagen im AMG zu novellieren. Dafür braucht es ein Gesamtkonzept für Art, Weise und Ausmaß der Tierhaltung, ihrer medikamentellen und nichtmedikamentellen tierärztlichen Behandlungen und deren Organisation und Kontrolle.

2. Für eine wirksame Erfassung des Antibiotikaeinsatzes

Es liegt im gesamtgesellschaftlichen Interesse, den Antibiotikaeinsatz in der Nutztierhaltung auf das absolut notwendige Mindestmaß zu beschränken. Nach langem Drängen von Bundesländern und Experten soll nun endlich die Erfassung und Dokumentation des Antibiotikaverbrauchs im AMG geregelt werden. Allerdings sind die bisher vorgesehenen Regelungen viel zu kompliziert und wenig zielführend. Wir begrüßen daher die vom Bundesrat geforderten Verbesserungen hinsichtlich einer zentralen Erfassung des Antibiotikaeinsatzes, so dass Daten unmittelbar und risikoorientiert ausgewertet werden können. Auch die von den Ländern geforderte Aufnahme des Kriteriums der ADD (animal daily dose) bei der Erfassung unterstützen wir. Wenn neben der Therapiehäufigkeit nicht auch die tatsächliche Menge der eingesetzten Wirkstoffe abgefragt wird, bleibt das Bild unvollständig und statistischen Tricksereien mit niedrigdosierten, langwirkenden Medikamenten werden Tür und Tor geöffnet.

3. Für ökologisch verträgliche Tierzahlen

Der endemische Infektionsdruck konnte seit 30 Jahren nicht verbessert werden. Die Tierdichte in den Beständen und auch in bestimmten Regionen Deutschlands hat stark zugenommen, zudem ist Deutschland Tiertransport-Transitland. In den betroffenen Regionen ist inzwischen auch die maximale ökologische Belastbarkeit überschritten.

Ohne eine Reduzierung der absoluten Tierzahl sowie auch der Tierdichten lässt sich diese Situation nicht wirksam verbessern. Vor dieser wichtigsten Ursache des massenhaften Einsatzes von Antibiotika verschließt die Bundesregierung die Augen. Gerade dort, wo Tiere in extremer Dichte gehalten werden, geschieht dies auf der Basis von permanentem Medikamenteneinsatz. Das rechnet sich betriebswirtschaftlich für die Fleischwirtschaft, ist aber volkswirtschaftlich schädlich, denn die hohen Folgekosten durch Umweltverschmutzung und Resistenzbelastung trägt alleine die Gesellschaft.

4. Umbau der Tierhaltung einleiten

Auch aus Tierschutzgründen ist eine Reduzierung der Tierzahlen anzustreben. Für die aktuellen Tierzahlen fehlt schlicht und einfach der Platz zur tiergerechten Haltung. Neben einer Absenkung der Tierzahlen brauchen wir eine grundlegende Reform der Haltungsbedingungen. Leitbild muss das gesunde Tier sein, wobei mit ‚gesund‘ nicht nur das Freisein von Leiden, sondern ausdrücklich auch das Ausleben arteigener Verhaltensweisen gemeint ist. Leistung (Fleisch, Milch, Eier) ist kein geeignetes Kriterium zur Beurteilung der Tiergesundheit.

Es müssen also endlich Zuchziele wirksam verboten werden, bei denen Krankheiten und Schmerzen vorprogrammiert sind, nur um die Leistung weiter zu steigern. Wir brauchen darüber hinaus verschärzte Haltungsverordnungen, die deutlich längere Mastzeiten, niedrigere Besatzdichten, mehr Platz, Auslauf und Frischluft verpflichtend vorschreiben.

Dazu muss die Regierung einen klaren zeitlichen Rahmen vorgeben und Umbauten mit Fördermaßnahmen flankieren.

5. Klare Kriterien für Bestandsbehandlung

Nach heutiger Gesetzeslage können ohne nähere Begründung ganze Bestände mit Antibiotika behandelt werden, auch wenn nur einzelne Tiere erkrankt sind. Das erleichtert die eigentlich verbotene prophylaktische Behandlung, die durch den Begriff ‚Metaphylaxe‘ verschleiert wird. Das AMG und/oder die daraus abgeleiteten Verordnungen müssen hier Klarheit schaffen und genau definieren, in welchen Fällen eine Behandlung ganzer Bestände, einzelner Gruppen oder einzelner Tiere zu erfolgen hat. Wir fordern zudem eine verpflichtende Einrichtung von Krankenställen oder deutlich abgegrenzter **Bereiche für kranke Tiere oder Tiergruppen**.

6. Kommission für rechtsverbindliche Antibiotikaleitlinien einsetzen

Auch in der Veterinärmedizin ist Therapiefreiheit kein Selbstzweck. Mit Freiheit ist hier nicht jede vom Tierhalter oder betreuenden Veterinärmediziner erwünschte, sondern die im Sinne der Tiergesundheit und der öffentlichen Gesundheit erforderliche und angemessene Behandlung gemeint. Vor allem muss bei jedem Einsatz eines Antibiotikums dem Kollateralschaden einer ggf. auch für Menschen relevanten Resistenzentwicklung Rechnung getragen werden. Therapiefreiheit in diesem Sinne braucht klare Regeln, die wenn notwendig im Zeitverlauf erweitert und verschärft werden müssen. Wir fordern daher die Bundesregierung auf, ihren Widerstand gegen die Einrichtung einer Tierarzneimittelanwendungskommission nach §§56a Absatz 5 AMG aufzugeben. Eine solche Kommission soll rechtsverbindliche Leitlinien auf dem jeweiligen Stand der Wissenschaft erarbeiten, um schnell und effizient auf aktuelle Resistenzentwicklungen zu reagieren.

7. Festpreise für Antibiotika

Die indirekte Subventionierung industrieller Tierhaltung und der ihnen zuliefernden Nutztierpraxen muss endlich beendet werden. Es darf keinesfalls mehr Mengenrabatte für Antibiotika geben – weder für Tierärzte, noch für Landwirte -, denn gerade die Menge, der massenhafte Einsatz ist ja das Problem. Wir fordern die Bundesregierung auf, die Rahmenbedingungen für Festpreise zu schaffen. Das kann bedeuten, dass Mengenrabatte per Verordnung verboten werden. Auch vorstellbar ist die Einrichtung einer staatlichen Clearingstelle als Instanz zwischen Pharmaunternehmen und Tierärzten, damit Antibiotika nur zu festen Preisen an

Veterinäre abgegeben werden dürfen. Über eine solche Clearingstelle ließe sich auch die gesamte abgegebene Medikamentenmenge wirksam und nahezu in Echtzeit erfassen und ggf. steuern.